

Ist der Mink *Mustela vison* in der DDR schon heimisch?

Von

Max Hoffmann

Mit 2 Abbildungen und 2 Tabellen

(Eingegangen am 20. Juni 1973)

Zunächst sei betont, daß der Name Mink absichtlich gewählt wurde und nicht die in den Kreisen der Pelztierzucht und des Pelzhandels gebräuchliche Sammelbezeichnung „Nerz“ (Keil 1967). Diese Bezeichnung schließt in der Rauchwarenbranche alle die Felle ein, die in Nordamerika und Europa aus den Pelztierfarmen und dem Freiland stammen. Es wird hierbei also kein Unterschied gemacht zwischen dem Europäischen Nerz *Mustela lutreola* Linné 1761 und dem Amerikanischen Mink *Mustela vison* Schreber 1777 (Abb. 1). Der Name „Nerz“ ist aber ausschließlich nur mit *Mustela lutreola* verbunden; diese Definition entspricht auch der von Freye pp. (1956) für den deutschen Sprachgebrauch getroffenen Festlegung.

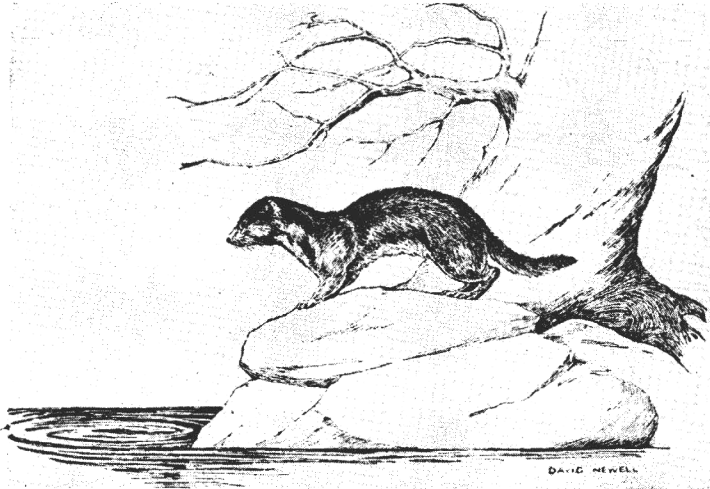


Abb. 1. Mink *Mustela vison* Schreber 1777, nach David Newell aus Prospekt der Animal Trap Company of America, Lititz Pa. / Niagara Falls, Ont.

Bekanntlich ist unser einheimischer, also der Europäische Nerz kein Bestandteil der Tierwelt unserer engeren Heimat mehr, obwohl er nach Niethammer (1963) vereinzelt noch im östlichen Mecklenburg, in der Altmark und an der Aller vorkommen soll. Im östlichen Teil der Volksrepublik Polen ist er noch häufiger vorhanden und auch im anschließenden westlichen Teil der Sowjetunion. Die östlichste Verbreitungslinie bildet der Mittellauf des Ob.

In den in den zwanziger Jahren aufgekommenen Trend zur Einrichtung von Pelztierfarmen wurde auch der Mink einbezogen, der sich in Nordamerika schon seit der Jahrhundertwende als Zuchttier in den Farmen bewährt hatte. Der Mink ist etwas größer und kräftiger als der Nerz und liefert auch eine bessere Fellqualität; ferner standen Zuchttiere in ausreichender Menge für den Export nach Europa zur Verfügung.

Viele europäische Länder richteten Mink-Farmen ein, das Fell wurde ein wichtiger Handelsfaktor auf dem internationalen Rauchwarenmarkt. In der Sowjetunion wurde nach Kolosow – Lawrow (1968) im Bereich des Europäischen Nerzes an 30 Stellen und im übrigen Gebiet an 60 Stellen der Mink der freien Wildbahn übergeben, und zwar bis hinüber nach Kamtschatka und zur Insel Sachalin. Von 1933 bis 1966 wurden etwa 18 000 Tiere hierfür verwendet, die zum Teil in Farmen gezüchtet waren, zum Teil aber schon wieder aus Freiland-Beständen entnommen wurden. Der Anteil des Minks gegenüber dem des Nerzes steigt sehr schnell an, so in Kasachstan 1955 schon bis auf 97,7 % und in Baschkirien bis auf 72,0 %.

Aus den Farmen ist der Mink nun wiederholt entwichen, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß er sich wie auch der dem Freiland übergebene Mink mit dem noch vorhandenen Nerz vermischt hat und daß bereits Bastarde vorkommen. Inwieweit sich dies in morphologischer Beziehung auswirkt, bleibt näheren Untersuchungen vorbehalten. Die geringen Unterscheidungsmerkmale dürften sich hier bald verwischen, sofern sie nicht schon durch die langjährige Farmhaltung und hierdurch bedingte Zuchtrichtungen weitgehend ineinander übergegangen sind, worauf bereits Adams (1961), Gaffrey (1961), Kolosow – Lawrow (1968), Niethammer (1963) und Petzsch (1966) hingewiesen haben. In diesem Zusammenhang dürfte besonders die Frage interessieren, inwieweit entwichene Mutations-Minke ihre verschiedenen Farbnuancen des Haarkleides (weiß, saphir, pastell, platin usw.) weitergeben, denn tatsächlich wurden solche Tiere im Freiland bereits gefangen (Tabelle 1, Nr. 32 und 37).

Nach Errington (1943) und Adams (1961) erstreckt sich die Verbreitung des Minks über ganz Nordamerika; es werden 11 Unterarten vermerkt, wovon der größte der Alaska-Mink ist, auch Big Mink genannt. Er bewohnt bevorzugt Gewässer mit dichten Gestrüpp- und Baumbeständen, unternimmt während der Nacht weite Wanderungen, wobei die Erdhöhlen von Bisamratten, Bibern, Füchsen, Dachsen und Erdhörnchen als Unterschlupf benutzt und durchsucht werden, aber auch die aus Schilf und Rohr erbauten Kegelburgen der Bisamratte. Der Mink schwimmt und taucht sehr gut, auch unter die Eisdecken. Nach einer Tragzeit von 45 bis 50 Tagen wirft die Fähe im April/Mai 3 bis 10 Junge, die bereits mit sechs Wochen sich selbst mit Nahrung versorgen, aber bis zum Herbst noch mit der Mutter zusammenbleiben. Die Hauptnahrung des Minks sind in erster Linie Bisamratten, zu einem geringeren Teil noch Fische, Krebse, Vögel, Insekten und kleinere Säugetiere. Nach den Untersuchungen von Errington (1943) an mehreren tausend Proben Mink-Losung wurden in bis zu 66 % der Proben Bisamratten-Reste gefunden.

Über den aus den Farmen in Europa entwichenen Mink häuften sich bald die Klagen wegen großer Schäden am kleinen Niederwild, an Fischen und der Vogelwelt (A. 1957; A. 1966; Bickel 1956; Scheifler 1966), besonders aus Schweden, Island, Dänemark und Großbritannien. Auffällig ist hierbei, daß diese Meldungen gerade aus solchen Ländern kommen, in denen die Bisamratte nicht vorhanden ist, die Hauptnahrung für den Mink also fehlt. In Großbritannien ist die Bisamratte seit etwa 1935 wieder ausgerottet, in Island ist sie nicht vorhanden, in Schweden zunächst nur westlich der finnischen Grenze, und nach Dänemark ist sie bisher aus den anschließenden schleswig-holsteinischen Befallgebieten noch nicht eingewandert. In Finnland, der Sowjetunion, der Volksrepublik Polen, der DDR und in den anschließenden westlichen Ländern ist

Tabelle 1

Verzeichnis der in der DDR seit dem Jahre 1959 von den Bisamjägern erlegten Minke

Lfd. Nr.	Datum des Fanges	Name des Fängers	Fangort (Gewässer)	Sex.	Kopf-, Rumpflänge in mm	Schwanzlänge in mm	Bemerkungen
1.	1959 (17. 4.)	H. Bayer, Burgstädt	Weickersdorf b. Bischofswerda (Teiche)	♂	300	—	—
2.	1961 (10. 8.)	wie vor	Fischbach b. Dresden (Teiche)	♂	300	—	—
3.	1961	R. Blum, Uhyst	Guttau b. Bautzen (Teiche)	—	—	—	—
4.	1962 (30. 4.)	H. Kappenberger, Magdeburg	Heyrothsberge b. Magdeburg (Ehlebach)	♀	—	—	—
5.	1963	M. Hoffmann, Halle (S.)	Calvörde (Ohre)	♂	340	190	1
6.	1963 (26. 11.)	H. Bayer, Burgstädt	Königswartha b. Bautzen (Teiche)	♂	450	—	—
7.	1964	A. Gleixner, Burgstädt	Tanneberg b. Meißen (Mühlgraben)	—	—	—	—
8.	1964	R. Blum, Uhyst	Kreba b. Niesky (Teiche)	—	—	—	—
9.	1965 (8. 7.)	O. Körner, Pretzsch	Mörtitz b. Eilenburg (Mulde)	—	—	—	—
10.	1965	wie vor	Löbnitz b. Delitzsch (Alte Mulde)	—	—	—	—
11.	1965	wie vor	Döbern b. Bitterfeld (Leine-Lober-Kanal)	—	—	—	—
12.	1965 (3. 5.)	M. Hoffmann, Halle (S.)	Uthmöden b. Haldensleben (Ohre)	—	—	—	Befindet sich im Kreismuseum Haldensleben
13.	1967 (Aug.)	A. Gleixner, Burgstädt	Oberhäslich b. Dippoldiswalde (Heidemühlteich)	—	—	—	—
14.	1967	F. Eschke, Nelben b. Könnern	Cösitz b. Radegast (Fuhnebach)	—	—	—	—
15.	1968	S. Petschel, Löbau	Ebersdorf b. Löbau (Teiche)	—	—	—	—
16.	1968 (20. 2.)	A. Gleixner, Burgstädt	Tiefenau b. Riesa (Teiche)	♂	431	200	Gewicht ohne Fell: 1369 g, Mageninhalt 46 g; div. Frosch- reste; ¹
17.	1968 (20. 2.)	wie vor	wie vor	♀	346	172	wie vor: 665 g, Mageninhalt 28,5 g; div. Vogelreste; ¹
18.	1968 (9. 5.)	H. G. Münchmeyer, Wesenberg	Fürstenberg b. Neustrelitz (Wangnitz See)	—	—	—	—

Tabelle 1 (Fortsetzung)

Lfd. Nr.	Datum des Fanges	Name des Fängers	Fangort (Gewässer)	Sex.	Kopf-, Rumpflänge in mm	Schwanzlänge in mm	Bemerkungen
19.	1970	E. Blöthner, Dreba	Schleiz/Thür. (Wisenta)	—	—	—	—
20.	1970	K. Bräuer, Anklam	Aalbude b. Dargun (Peene)	♂	—	—	Farm in Dargun
21.	1970	wie vor	wie vor	♀	—	—	—
22.	1971 (2. 2.)	H. G. Münchmeyer, Wesenberg	Blankenförde b. Neustrelitz (Havel)	—	—	—	—
23.	1971	A. Garlipp, Wendemark	Rosenhof b. Seehausen/Altm. (Alte Elbe)	—	—	—	—
24.	1971	K. Bräuer, Anklam	Zecherin b. Anklam (Alte Peene)	♂	—	—	—
25.	1971	H. Werner, Dassow	Schwerin (Ostdorfer See)	—	—	—	—
26.	1971	S. Petschel, Löbau	Förstgen b. Niesky (Teiche)	♂	—	—	Farm in Steinölsa, 10 km entfernt
27.	1971	wie vor	wie vor	♀	—	—	—
28.	1971	wie vor	Diehsa b. Niesky (Teiche)	♂	—	—	Von Raubzeugfänger gefangen
29.	1972 (30. 3.)	J. Hubert, Halle (S.)	Dieskau b. Halle (Reidebach)	♂	420	200	Gewicht 1325 g; ¹
30.	1972 (11. 10.)	H. G. Münchmeyer, Wesenberg	Neustrelitz (Useriner See)	—	—	—	—
31.	1972	F. Lottmann, Oderberg	Liepe b. Eberswalde (Lieber Strom)	—	—	—	geschossen
32.	1972 (Novbr.)	H. Werner, Dassow	Bad Kleinen b. Schwerin (Dambecker See)	—	430	220	Die nächste Farm in Wismar
33.	1972	K. Bräuer, Anklam	Malchin (Torfstiche)	♂	—	—	—
34.	1972	W. Denz, Anklam	wie vor	♂	—	—	—
35.	1972	K. Jahn Neuzittau	Neuzittau b. Erkner (Spree)	♂	—	—	—
36.	1973	J. Behm, Usedom	Kachlin b. Usedom (See)	♀	—	—	Gesamtlänge 500 mm, Gewicht 1500 g
37.	1973	wie vor	Wilhelmshof b. Usedom (See)	♂	—	—	wie vor: 650 mm, Gewicht 2500 g

¹ Die Kadaver wurden der Martin-Luther-Universität, Fachbereich Zoologie, übergeben; Herrn Dr. Rudolf Piechocki danke ich für die Überlassung der Untersuchungsergebnisse.

die Bisamratte fast bis an Spanien heran mehr oder weniger, z. T. sogar sehr stark vertreten. Der Mink kann sich daher in diesen Ländern auf seine Hauptnahrung beschränken, die Schäden am Niederwild werden hier also kaum nennenswert in Erscheinung treten.

Auch auf dem Gebiet der DDR sind Minke wiederholt aus Farmen entwichen. So berichtete Hiltzheimer (1952/53) aus der Mark Brandenburg, daß man hin und wieder Nerze im Freiland fing, daß aber alle, die zur Untersuchung in sachverständige Hände kamen, als Farm-Minke bestimmt wurden. Robert (1970) teilt nachträglich aus den Jahren um 1945/47 mit, daß eine Pelztierfarm bei Altlandsberg Bernau nordöstlich von Berlin durch die Kriegereignisse zerstört wurde und die vorhandenen Waschbären, Füchse, Nutria und Minke entwichen sind. Manche der Tiere wurden tot aufgefunden, auch einige wieder eingefangen. Besonderer Erwähnung bedarf es in diesem Zusammenhang der Mitteilung von Hemke (1967), nach der aus einer neu eingerichteten Pelztierfarm in böswilliger Absicht 550 Nerze, also Minke, entlassen wurden, von denen etwa 60 nicht wieder eingefangen werden konnten. Die Fänge Nr. 18, 22 und 30 (Tabelle 1) von Münchmeyer sowie die Bemerkung von Schneider stammen aus jener Gegend.

Die ersten genauen Angaben über im Freiland erlegte Farm-Minke stammen von Creutz (1968, 1973) und von Gebert (1970). Diese Notizen und nicht zuletzt auch die jetzt von der Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg, Fachbereich Zoologie, gestartete „Aktion Fischotter 1973“ – wobei auch nach dem Auftreten des Minks gefragt wird – veranlaßten den Verfasser zur Sichtung der seit vielen Jahren angesammelten Notizen zu obigem Thema. Während der Betreuung der Bisamrattenbekämpfung in der DDR ab 1952 wurden die Bisamjäger immer wieder verpflichtet, besondere Ereignisse, Beobachtungen oder auch Zufallsfänge anderer Tiere zu melden. Das eingehende Material wurde meist an interessierte wissenschaftliche Institute, auch an Einzelpersonen zur Auswertung abgegeben, teilweise aber auch zu eigenen Publikationen (Hoffmann, M.: Sumpfbiber 1952, Bisamratte 1958 ff., Biber 1967) verwendet. Die Meldungen sollten grundsätzlich enthalten:

1. Name und Anschrift des Fängers,
2. Name des Fangortes,
3. Name des Gewässers (Fluß, See, Teich, Kanal usw.),
4. Datum des Fanges,
5. genaue Angaben zum Tier selbst wie Geschlecht, Maße und Gewichte, ob Alt- oder Jungtier, Färbung des Haarkleides,
6. wo verblieben Fell und Kadaver,
7. sind Farmen in der Nähe des Fangortes,
8. wurde versucht, mit diesen in Verbindung zu treten,
9. Art des Fanges:
 - a) in Tellereisen auf Futterstellen oder Wechsel,
 - b) in der Greiffalle vor dem Bau und wie tief im Wasser.

In den meisten Fällen verblieb es jedoch bei der lakonischen Mitteilung, es sei ein „Nerz“ gefangen, Rückfragen brachten meist nur wenig Neues, so daß daher die Angaben der Tabelle recht unvollständig sind. Die vorliegenden Notizen über im Freiland gefangene oder beobachtete Tiere ergaben ein überraschend vielseitiges Material, das in chronologischer Folge der Fangdaten in der Tabelle 1 aufgeführt wird; die Tabelle 2 zeigt eine Zusammenstellung nach Jahren.

Tabelle 2

Gesamtzahl der in der DDR in den einzelnen Jahren gefangenen Minke

Jahr	1959	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	zusammen
nach Creutz	—	—	—	—	—	1	1	—	1	—	—	2	1	—	—	6
nach Gebert	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1
Bisamjäger	1	—	2	1	2	2	4	—	2	4	—	3	7	7	2	37
	1	—	2	1	2	3	5	—	3	4	—	6	8	7	2	44

Eine wertvolle Ergänzung zu den vorstehenden Fangmeldungen sind die von mehreren Bisamjägern beigefügten Bemerkungen, die das Bild über die Verbreitung des Minks in der DDR wesentlich abrunden.

So teilt Alfred Eschke, Klietz, mit, daß die Fischer in Himmelpfort bei Fürstenberg/Havel schon vor mehreren Jahren wiederholt „Nerze“ beobachtet haben, in der Nähe sei auch eine Farm. Dieter Schneider, Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig, hat im Sommer 1972 in der Gegend von Wesenberg bei Neustrelitz mehrere Tiere beobachtet und nimmt an, daß es sich um solche aus der Farm von Zirtow (Hemke 1967) oder deren Nachkommen handele (siehe auch die Nr. 18, 22 und 30). Ein Mink sprang aus einem Anglerkahn, in dem sich Fischreste befanden, ins Wasser, und ein zweiter schwamm durch den Schilfgürtel, beides Alttiere. Trotz vieler ausgedehnter Bisamratten-Erdbaue wurden nur an vier Stellen junge Bisamratten tot aufgefunden. Auch Hans-Georg Münchmeyer, Wesenberg, hat in der Nähe von Zirtow weitere Tiere beobachtet, auch Jungtiere. Aus der Altmark berichtet Adolf Garlipp, Wendemark, daß er noch Tiere in der Alten Elbe bei Kannenberg und in der Biese bei Osterburg beobachtet habe. Otto Körner, Pretzsch/Elbe, teilt zu seinen Fängen in der Mulde mit, daß er schon in früheren Jahren vereinzelt Tiere in der Mulde bei Eilenburg erlegte, eine Meldung aber nie erstattet habe. Hier besitzt der Fischermeister Ungewiß, Hainichen, schon seit vielen Jahren eine Farm, in deren Nähe sich immer Minke aufgehalten haben, bei Döbern ein Alttier mit Jungen. An Bisamratten-Bauen wurden wiederholt junge Bisamratten tot aufgefunden und hier auch ein Mink (Nr. 9) gefangen. Zum Fang Nr. 19 berichtet Ewald Blöthner, Dreba, daß er nur wenig später an gleicher Stelle ein weiteres Alttier gesehen habe. Von der Insel Usedom teilt Jürgen Behm, Westklüne (er ist selbst Züchter), mit, es gäbe auf Usedom noch mehr freilebende Minke; auf Usedom befinden sich allein 30 Farmen. Die Fangorte zu Nr. 36 und 37 liegen nur je 3 km von einer Farm entfernt. Willi Rischow, Stralsund, meldet Beobachtungen in Meseckenhagen bei Greifswald und Sternberg, östlich Schwerin. Zu seinem Fang am 31. 3. 1970 ergänzt Jürgen Gebert, Perleberg (Gebert 1970), er habe den Mink an einem für anderes Raubzeug eingerichteten Luderplatz an einem Bach bei Perleberg/Seddin gefangen. Es war ein ♂, KR 380 mm, Schwanz 220 mm, Farbe des Haarkleides glänzend schwarz, zwischen den Vorderbeinen ein weißer Fleck, Ober- und Unterlippe weiß gerändert. Die weiße Oberlippe ist ein charakteristisches Merkmal für den Europäischen Nerz. Das Tier wird vom Fänger in präpariertem Zustand aufbewahrt. Die nächste Farm befindet sich in Plau/Appelburg, Entfernung etwa 60 km.

Als besonders bemerkenswert dürften wohl die Fänge Nr. 32 und 37 zu bezeichnen sein, es wären dies die ersten im Freiland erlegten Mutationstiere. Leider ist die Farbe des Haarkleides nur von wenigen Tieren bekannt; so werden die Nr. 1, 2 und 5 mit schwarzbraun, Nr. 6 mit dunkelbraun und Nr. 12 mit glänzend schwarz bezeichnet. Bei den Nr. 5 und 12 wird noch ein weißer Kehlfleck und ein weißer Streifen zwischen den Vorderbeinen erwähnt. Kurt Bräuer und Wilfried Denz, beide Anklam, bezeichnen ihre Tiere Nr. 20, 21, 24, 33 und 34 als Standard-Nerze, also mit schwarzem Haarkleid.

Meist wurden die Bälge an den VEB Erfassung und Aufkauf für tierische Rohstoffe, Leipzig, abgeliefert, die Erlöse waren je nach Qualität sehr unterschiedlich, manches Fell wurde auch wegen mangelnder Pflege verworfen. Zweifellos wirken sich dabei auch die unterschiedlichen Fangzeiten aus (Winter- und Sommerfell).

Über die Fangarten ist bekannt, daß sich die meisten Tiere in den auf Bisamratten gestellten Tellereisen zufällig gefangen haben, die Nr. 25, 30 und 32 an den Kegelburgen der Bisamratte, zu denen die Minke schwimmen müssen. Die Tiere zu den Nr. 1–9, 12, 13, 15, 16, 17, 26 und 27 fingen sich in den sog. Greiffallen der Bisamjäger. Diese Geräte werden in erster Linie vor die Erdbaue unter Wasser gestellt, also je nach Wasserstand mehr oder weniger tief ins Wasser. Die Fallen zu Nr. 5, 12, 16 und 17 standen etwa 80 cm und die zu den Nr. 3, 26 und 27 70 cm unter Wasser, also ein Beweis, daß der Mink sehr tief tauchen kann. Leider ist nicht festgestellt worden, ob die im Wasser gefangenen Tiere von der Land- oder von der Wasserseite aus in die Falle gerieten, also unter Wasser in die Baue oder aus ihnen schlüpfen wollten. Dies festzustellen ist recht einfach, wenn man sich merkt, wie man die Falle vor den Bau gestellt hat.

Das Tier Nr. 12 wurde z. B. an einem Bau gefangen, zu dem acht (!) Eingänge führten. Da sich der Bau nur wenige Meter unterhalb eines eingebauten etwa 10 m breiten Wehres befand, war die Strömung des Wassers hier besonders schnell. Alle Eingänge wurden mit je einer Greiffalle besetzt; bei der Kontrolle am nächsten Morgen wurde in einer Falle der Mink vorgefunden, die übrigen Fallen standen noch fängisch. Da die Geräte noch eine Nacht stehen blieben, hatte sich am nächsten Morgen doch noch eine Bisamratte gefangen. Wahrscheinlich war sie aus der Umgebung zugewandert, wollte in den Bau schlüpfen und geriet in die Falle.

Der Fang Nr. 35 zeigt, daß sich der Mink auch in den Garnreusen der Fischer fangen kann, die Nr. 31 wurde geschossen. Die Nr. 20, 21, 24, 33 und 34 sind mit Tellereisen an den sog. Muschel-Futterstellen der Bisamratte erlegt. Es ist eine bekannte Tatsache, daß sich die Bisamratte Hunderte von Teich- und Flußmuscheln vom Grunde der Gewässer holt, auf den Futterstellen am Ufer aufricht und das Fleisch verzehrt. Die Schalenreste zeigen die charakteristischen Nagespuren. Es erhebt sich hierbei die Frage, ob sich der Mink hier sekundär an den freiliegenden Fleischresten noch sättigt oder ob er selbst die Muscheln mit mehr oder weniger Geschick aus dem Wasser heraufholt, sie öffnet und das Fleisch verzehrt. Kurt Bäuer, Anklam, bemerkt hierzu, daß Züchter, die sich die an solchen Muschel-Futterstellen der Bisamratte gefangenen Minke angesehen haben, der Meinung sind, diese Minke hätten sich tatsächlich von Muschelfleisch ernährt. Diese Muschel-Spezialisten hätten auch meist „ziemlich abgenutzte Zähne“; bei einem Mink wurde im Magen ein „fast unverdauter Schwanz einer Bisamratte“ gefunden. Ein Mink wurde beobachtet, wie er auf dem Deck eines Motorbootes die frischen Bisamrattenfelle auf Fleischreste durchsuchte.

Fügt man nun den vorstehenden Meldungen, Fängen und Beobachtungen noch die von Creutz (1968, 1973) und Gebert (1970) genannten hinzu, so kommt man zu der Überzeugung, daß sich der Mink in unserer freien Wildbahn mit großer Wahrscheinlichkeit bereits einen festen Platz erobert haben muß und in der DDR weit verbreitet ist (Abb. 2). Zweifellos dürften schon zahlreiche Tiere im Freiland vorhanden sein. Die weitere Entwicklung muß mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Nach diesen Darlegungen steht wohl einwandfrei fest, daß der Mink unter den hiesigen klimatischen Bedingungen und Landschaftsformen durchaus normal leben kann. Finden sich beide Geschlechtspartner, kommt es auch zur Paarung, zum Absetzen und zur Aufzucht der Jungtiere. Viele der Tiere sind schließlich auch schon wochen- oder monatelang im Freien, haben sich trotz gewisser Domestikationseinflüsse Nah-

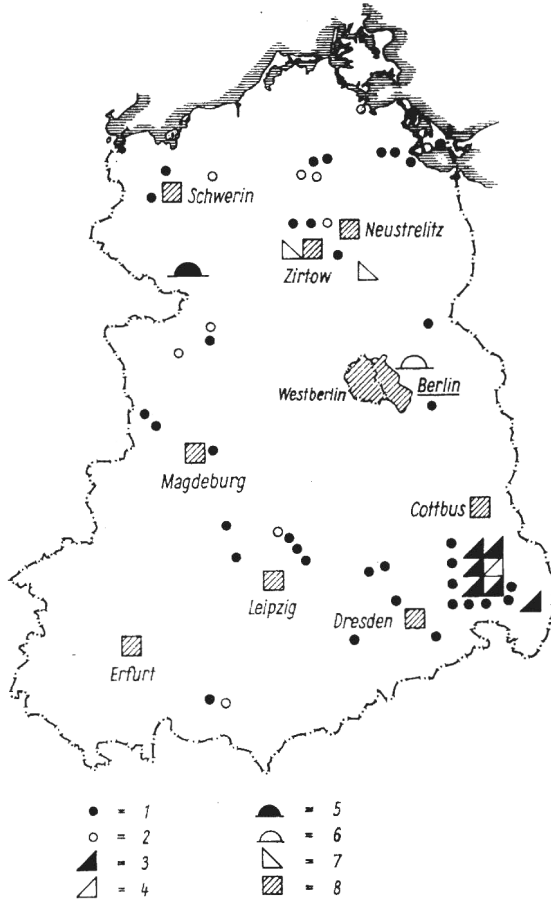


Abb. 2. Fang- und Beobachtungsorte vom Mink *Mustela vison* in freier Wildbahn in der DDR

- 1 Von den Bisamjägern erlegte Tiere
- 2 Von den Bisamjägern beobachtete Tiere
- 3 Fänge nach Creutz (1968, 1973)
- 4 Beobachtungen nach Creutz (1968, 1973)
- 5 Fang von Gebert (1970 und schriftlich 1973)
- 6 Beobachtungen nach Robert (1970)
- 7 Beobachtungen nach Eschke (schriftlich 1972) und Schneider (schriftlich 1973)
- 8 Städte

Zeichnung: M. Hoffmann

rung und Unterschlupf verschafft und auch teilweise längere Schnee-, Eis- und Kälteperioden überstanden. Die Anpassung an die freie Wildbahn erfolgt also sehr schnell, wie wir dies ja auch von anderen Tieren wissen, die trotz jahrzehntelanger Domestikation das Leben ihrer Vorfahren sofort aufnehmen, sobald sich die Gelegenheit dazu bietet. Der Mink findet, wie schon erwähnt, bei uns seine Hauptnahrung aus Nordamerika vor, nämlich die Bisamratte und damit auch wieder seinen Hauptunterschlupf, den verlassenen oder ausgeraubten Bisamrattenbau. Nach vorstehenden Tatsachen dürfte es der Mink hier ganz wie in seinem ursprünglichen Verbreitungsgebiet haben

und dies mit einem guten Fortkommen und guter Vermehrung quittieren. Inwieweit sich hierbei die für das Verschwinden des Europäischen Nerzes verantwortlich gemachten anthropogenen Einflüsse in der Landschaft auswirken, muß abgewartet werden. Nach den bisherigen Feststellungen über die Verbreitung des Minks in unserer freien Wildbahn scheint er für derartige Einflüsse weniger empfindlich zu sein.

In der ČSSR hatte man nach Waldmann (1928) das Feindverhältnis Mink contra Bisamratte zur Bekämpfung der letzteren auszunutzen versucht und eine Anzahl Nerze bzw. Minke ins Freiland entlassen. Über den Ausgang des Versuches berichtet H., R. (1927/28), daß „daraufhin die Bisamratten im Bestand sehr zurückgegangen“ seien.

Angesichts der vorstehenden Schilderungen erhebt sich die Frage, was wir in der DDR künftig vom Mink im Freiland zu erwarten haben. Zweifellos werden sich die Populationen verdichten und bisher freie Gebiete ebenfalls besiedeln, hier und da vielleicht auch durch einzelne aus den Farmen entwichene Tiere Verstärkung erhalten. Zu besonderen Schäden an unserem kleinen Niederwild oder den Fischbeständen wird es wohl kaum kommen, im Gegenteil, der Mink wird sich an der von Amts wegen betriebenen Bekämpfung der Bisamratte beteiligen und sich sogar nützlich machen. Allerdings muß wieder beachtet werden, daß er sich – wie die oben aufgeführten Fänge beweisen – sehr leicht in den von den Bisamjägern gestellten Geräten fangen wird, also entweder in den Tellereisen auf den Futterstellen und den Wechseln der Bisamratte oder in den unter Wasser gestellten Greiffallen. Der Bisamjäger wird also derjenige sein, der mit dem Mink in freier Wildbahn in erster Linie Kontakt haben wird. So wurden von den in den Tabellen 1 und 2 vermerkten 44 Tieren allein 37 von den Bisamjägern gefangen. Vielleicht ist auch das Fanggerät des Bisamjägers derjenige Faktor, der die Besiedlungsdichte des Minks wiederum in gewissen Grenzen halten könnte. Eine nennenswerte wirtschaftliche Rolle auf dem Rauchwarenmarkt dürfte in der DDR das Fell des Freiland-Minks bei einem jährlichen Anfall von etwa 100 000 Fellen aus den Farmen allerdings nicht spielen.

Nach Keil (1967) ist der Bestand an Minkfarmen in der DDR von 1965 bis 1970 um das Dreifache und das Aufkommen der Felle von 1954 bis 1964 um das Zehnfache gestiegen, wobei die steigende Tendenz durch Ausbau der bisherigen und Einrichtung neuer Farmen beibehalten worden ist und auch beibehalten wird. Von den in der DDR bestehenden Pelztierfarmen befinden sich allein 33 % auf dem Gebiet der drei Bezirke Leipzig, Dresden und Karl-Marx-Stadt. Ob die Farmen künftig als weitere „Zulieferer“ für das Freiland in Frage kommen, wird ganz vom Zustand und der Erhaltung der Farmgehege abhängen. Da jedes entwichene Tier für den Züchter eine finanzielle Einbuße bedeutet, wird er alles tun, um die Gehege in einwandfreiem Zustand zu halten. Andererseits wäre es aber auch Aufgabe der Züchterorganisationen, den Mitgliedern entsprechende Auflagen zu erteilen und hiervon die Konzession abhängig zu machen.

Da der Mink im Freiland dem sog. Haarraubwild zuzurechnen ist, unterliegen gefangene Tiere ebenso wie Fuchs, Iltis, Marder usw. der Anordnung Nr. 4 vom 11. 2. 1970 über die Bekämpfung der Tollwut (Gbl. II, S. 185), d. h., daß jedes erlegte Stück, in einen Foliebeutel verpackt, der zuständigen Sammelstelle oder Abbalgeeinrichtung der nächsten Jagdgesellschaft zur sachgemäßen Verwertung zuzuführen ist.

S c h r i f t t u m

- A.: How to catch more fur. Prospekt der Animal Trap Company of America Lititz/Pa. Niagara Falls/Ont. 1957.
- A.: Schwedische Bekämpfungsmaßnahmen gegen verwilderte Nerze. Dt. Pelztierz. 31 (1957) 191.

- A.: Wilde Nerze. Unsere Jagd (Berlin) **16** (1966) 317.
- Adams, A. W.: Furbearers of North-Dakota. State Game and Fish Dept., Bismarck 1961.
- Bickel, E.: Verwilderte Nerze bedrohen Fischbestand und Vogelwelt in Island. Dt. Pelztierz. **30** (1956) 179.
- Creutz, G.: Nerze in der Oberlausitz: Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **43** (1968) 21–23.
- Creutz, G.: Zum Vorkommen des Nerzes in der Oberlausitz. Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz **48** (1973) (im Druck).
- Errington, P. L.: An analysis of mink predation upon muskrats in North-West United States. Agricultural Experiment Station Ames/Iowa, Research Bulletin Nr. 320 (1943) 797–924.
- Freye, H.-A., G. Gaffrey, Th. Haltenorth, D. Müller-Using und H. Pohle: Die deutschen Namen der deutschen Säugetiere. Säugetierkd. Mitt. **4** (1956) 171–174.
- Gaffrey, G.: Merkmale der wildlebenden Säugetiere Mitteleuropas. Leipzig 1961.
- Gebert, J.: Ein ungewöhnlicher Fang. Unsere Jagd (Berlin) **20** (1970) 174.
- H., R.: Die Bisamrattenplage. Naturschutz (Neudamm) **9** (1927/28) 26.
- Hemke, E.: Nerze entwichen. Naturschutzarbeit in Mecklenburg (Schwerin) **10** (1967) 47–48.
- Hilzheimer, M.: Zur Naturgeschichte der märkischen Säugetierwelt. Z. Säugetierk. **18** (1952/53) 182.
- Hoffmann, M.: Zum Vorkommen des Sumpfbibers (*Myocastor coypus* Mol.) in der freien Natur in Sachsen-Anhalt. Nachr.bl. Dt. Pflanzenschutzdienst N. F. **6** (1952) 216–219.
- Hoffmann, M.: Die Bisamratte, ihre Lebensgewohnheiten, Verbreitung, Bekämpfung und wirtschaftliche Bedeutung. Leipzig 1958.
- Hoffmann, M.: Ein Beitrag zur Verbreitungsgeschichte des Bibers *Castor fiber albicus* Matschie im Großeinzugsgebiet der Elbe. Hercynia N. F. (Leipzig) **4** (1967) 279–324.
- Keil, H.: Der Handel mit Pelzrohfallen in der DDR. Leipzig 1967.
- Kolosow, A. M., und N. P. Lawrow: Zur Bereicherung der Jagdtierfauna der UdSSR. Moskau 1968 (russ.).
- Niethammer, G.: Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa. Berlin 1963.
- Petzsch, H.: Urania-Tierreich. Bd. 6: Säugetiere. Leipzig 1966.
- Robert, H.: Waschbären im Revier. Unsere Jagd (Berlin) **20** (1970) 87.
- Scheifler, H.: Nerzjagd in England. Unsere Jagd (Berlin) **16** (1966) 317.
- Waldmann, F. O.: Nerze gegen Bisamratten. Nachr.bl. Fischzucht, Teichwirte u. Fischerei (Dresden) **1** (1928) 44.

Max Hoffmann
 DDR - 402 H a l l e (Saale),
 Fischer-v.-Erlach-Straße 31